

Kleingartenanlage Haar



14./15. September 1985

Festschrift

ZUR EINWEIHUNG DER
KLEINGARTENANLAGE HAAR

14./15. 9. 1985



Herausgeber:

Kleingartenverein Haar e.V., Postfach 11 43, 8013 Haar

Verantwortlich: G. Dörr

Gestaltung: Werner Koch, Titel: Ralf Wallner

Druck: Hicker & Schwarz, München

GRUSSWORT
ZUR EINWEIHUNG DER
KLEINGARTENANLAGE
HAAR



Zur Einweihung unserer Kleingartenanlage grüßen wir alle Gartler, Gäste, Freunde und Helfer. Blicken wir zurück, dann dürfen wir stolz auf das sein, was wir in gut zwei Jahren geleistet haben.

Die Anlage ist noch nicht ganz fertig, die letzten Gartler konnten erst in diesem Jahr die steinige Arbeit beginnen und die Natur braucht halt auch ihre Zeit.

Wir feiern jedoch schon jetzt und danken allen, die uns den Wunsch nach einem Garten realisieren halfen. Unser besonderer Dank gilt hier Herrn Altbürgermeister Träutlein und Herrn 1. Bürgermeister Wehrberger, dem Gemeinderat und den Mitarbeitern des Bauhofes.

Uns allen wünsche ich ein schönes Fest, viel Vergnügen und Spaß.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'G. Dörr'. The signature is stylized with a large initial 'G' and a dot above the 'i'.

G. Dörr
1. Vorsitzender

DER DORNIGE WEG ZUR KLEINGARTENANLAGE

Die Vorgeschichte der Haarer Kleingartenanlage reicht bis in die Mitte der 70er Jahre zurück, als mit der Fertigstellung des Jagdfeldes viele Menschen auch ein "Stückchen Grün" bewirtschaften wollten. Bürgermeister Träutlein sondierte bei verschiedenen Landwirten, doch stellte sich schnell heraus, daß die Preisvorstellungen von Verpächtern und Pächtern nicht unter einen Hut zu bringen waren.

Eine neue Chance bot die im Gemeindebesitz befindliche Fläche an der Vaterstettener Straße, als sie durch Zukauf eines Drittels auf die heutige Größe angewachsen war. Im Juni 1978, d.h. unmittelbar nach Konstituierung des neuen Gemeinderates und seiner Ausschüsse, wurde das Projekt - das schon im Wahlkampf eine gewisse Rolle gespielt hatte - in Angriff genommen mit dem Beschluß, einen Bebauungsplan aufzustellen. Wegen Überlastung der eigenen Bauabteilung ging der Planungsauftrag im Oktober 1978 an den Architekten Edgar Drumm, dessen Entwurf im März 1979 vorlag. Zunächst schien alles Routine: kleine Änderungen, öffentliche Bekanntmachung, Anhörung der Träger öffentlicher Belange. Im Oktober 1979 waren die Stellungnahmen da:

Regionaler Planungsverband:	Nein zum Standort
Regierung von Oberbayern:	Nein zum Standort
Bezirk Oberbayern:	Nein zum Standort
Wasserwirtschaftsamt:	Nein wegen mangelnder Entsorgung
Landratsamt:	Nein zum Standort

Eine so einhellige Ablehnung ist üblicherweise der Tod jedes Projektes. Der Haarer Gemeinderat hätte mit Sicherheit resigniert, wenn Baureferent Hans Stießberger nicht entschlossen gewesen wäre, die Sache durchzufechten.

Am 15. November 1979 ging es in einem Gespräch beim Regierungsvizepräsidenten hauptsächlich um den Standort, der der Regierung zu isoliert erschien (Landschaftszersiedelung!). Der Gemeinde wurde dringend nahegelegt, einen anderen Standort zu wählen (selbst ein Gelände auf Vater-

stettener Flur kam ins Gespräch) sowie zur Auflage gemacht, den Flächennutzungsplan zu überarbeiten. Als zunächst einziger Pluspunkt wurde die Zustimmung des Wasserwirtschaftsamtes erreicht, die Entsorgung mittels zentraler Schöpfgrube zu lösen (der Pferdefuß dieser Lösung sollte sich erst später herausstellen).

Während der folgenden anderthalb Jahre schien das Projekt in Vergessenheit geraten, in aller Stille aber und mit großer Zähigkeit gelangen Hans Stießberger entscheidende Fortschritte: Durch den Nachweis der mangelnden Standortalternative nahm die Regierung hinfort eine moderatere Haltung an, die Bedenken des Landratsamtes hinsichtlich einer Landschaftszersiedelung konnten dadurch abgeschwächt werden, daß der Umgriff des Bebauungsplanes erweitert wurde; der Regionale Planungsverband gab bereits jetzt seinen Widerstand weitgehend auf.

Im März 1981 stimmte der Gemeinderat den ausgehandelten Konditionen zu und wies die Verwaltung an, die öffentliche Auslegung durchzuführen. Zu diesem Zeitpunkt (noch hatte die Gemeinde offiziell nichts ausgeschrieben) lagen bereits 160 Vormerkungen von Interessenten vor, denen angesichts des nach wie vor äußerst kritischen Planungsstandes keinerlei Hoffnungen gemacht werden konnten: Immer noch hing alles am berühmten seidenen Faden.

Die erneute Anhörungsrunde brachte im September 1981 nachstehende Resultate:

Regierung von Oberbayern:	Ja zum Standort, da offensichtlich keine Alternative vorhanden
Regionaler Planungsverband:	Ja unter der Bedingung landschaftsschonender Anlage
Bayer. Bauernverband:	Zu wenig Parkplätze, Behinderung bei Erntearbeiten befürchtet
Planungsverband Äußerer Wirtschaftsraum:	Standort an Keferloher Straße oder nördlich der S-Bahn gefordert
Landratsamt:	Nach wie vor wird das Ganze

als ortsplanerische Fehlentwicklung gesehen; zahlreiche Forderungen im Detail

Jetzt erst begann auch beim Gemeinderat ein wenig Optimismus Platz zu greifen, man glaubte, aus dem Größten heraus zu sein. Im November beschloß der Bauausschuß, mit der Randeingrünung zu beginnen: Hierzu boten sich mehrere hundert Bäume und Sträucher zur Umsetzung an, die auf einem Teil der Fläche als Reste einer früheren Baumschule existierten. Die Arbeiten sollten in eigener Regie durchgeführt werden, notwendige Maschinen wollte man ausleihen. Wenige Tage später wieder eine kalte Dusche: Das Landratsamt teilte mit, daß für den Bebauungsplan weder Planreife noch Genehmigung erteilt werden könne vor Abschluß des Änderungsverfahrens zum Flächennutzungsplan. Formaljuristisch war diese Haltung unanfechtbar, sie hätte aber im Interesse der Kleingartenbewerber durchaus flexibler ausfallen können, denn nach wie vor durfte über das Umsetzen der Bäume und Sträucher hinaus nichts geschehen. Bis zum Februar 1982 gelang es, der Regierung die Erlaubnis abzurufen, die Flächennutzungsplanänderung für die Kleingartenanlage vom allgemeinen Verfahren abzutrennen, sie also gesondert und damit beschleunigt voranzutreiben.

Damit war endlich der Planungsstand erreicht, bei dem die Gemeinde wagen konnte, offiziell an die Interessenten heranzutreten, ohne unrealistische Hoffnungen zu wecken. Ein interfraktioneller Ausschuß zur Festlegung der Vergabemodalitäten wurde ins Leben gerufen, ein Merkblatt und ein Fragebogen formuliert, die Ausarbeitung des Bauantrages, des Freiflächenplanes und die Projektierung der Wasserversorgung in Angriff genommen. Gleichzeitig wurden die Interessenten animiert, sich zu einem Kleingartenverein zusammenzuschließen.

Im April 1982 lagen die Stellungnahmen zum Flächennutzungsplan vor:

Regierung von Oberbayern: Keine grundsätzlichen Bedenken mehr

Regionaler Planungsverband:	Zurückstellen der Bedenken
Landratsamt:	Nur noch teilweise Bedenken wegen Natur- und Landschaftsschutz
Bezirk Oberbayern:	Uneingeschränkt Nein

Angesichts des bei allen anderen Trägern öffentlicher Belange gebrochenen Eises fiel dieses Nein nicht mehr ins Gewicht. Im Mai 1982 konnten die Zuschüsse aus dem Freizeit- und Erholungsprogramm des Freistaates Bayern beantragt werden, die im Dezember 1982 in Höhe von 80.000,- DM bewilligt wurden. Etwas früher, am 22. November 1982, hatte das Landratsamt den Bebauungsplan genehmigt, die wegen geringfügiger Änderungen erforderliche nochmalige Auslegung war nur noch eine Formsache: Nach viereinhalb Jahren zähen Ringens konnten endlich die eigentlichen Arbeiten zur Herstellung der Kleingartenanlage beginnen: Bepflanzung, Wasserleitung, Auskoffnung und Anlage der Haupt- und Stichwege, Erstellung der Fundamentplatten für die Gartenhäuser.

Die Gemeinde stand vor der Wahl, diese Arbeiten zu vergeben oder als Füllarbeiten durch den eigenen Bauhof auszuführen, mit anderen Worten, entweder schnell oder billig zu bauen. Im Interesse der Pächter wurde weitgehend der letztere Weg beschritten.

Nach Gründung des Kleingartenvereins im Frühjahr 1983 wurden die ersten 55 Parzellen an Pachtwillige übergeben, deren Eigeninitiative zum weiteren Baufortschritt entscheidend beitrug. 1984 wurden die restlichen 40 Parzellen fertiggestellt, bis Jahresende die Einfriedung vervollständigt, Parkplätze angelegt sowie die Grobarbeiten für Kinderspielflächen und Versammlungsplatz abgeschlossen. Für dieses Jahr blieben die Erstellung eines Lagerraumes für den Gartenbedarf, eines Ausstellungsraumes mit Toilettenanlage und die Anlage eines Bolzplatzes für die Jugend an der Nordostecke des Areals.

Sieben Jahre nach Planungsbeginn kommt Baureferent Hans Stießberger, den man zu recht den Vater der Anlage nennt, zum Schluß: "Die Liebe und Hingabe der Kleingärtner hat in kurzer Zeit ein Schmuckkästchen geschaffen. Selbst das

Hagelunwetter vom 12. Juli 1984, das die Anlage stark in Mitleidenschaft gezogen hat, war dank des Fleißes der Pächter rasch überwunden. Es ist ein befriedigendes Gefühl, zu sehen, was dort entstanden und aufgeblüht ist und das entschädigt für all die Schwierigkeiten und Hindernisse, die auf dem Wege dorthin gemeistert werden mußten."

Alfhart Günther



Wir fertigten
für die Kleingartenanlage in Haar Gartenhäuser
und wünschen dem
Kleingartenverein und den Parzelleninhabern
für die Zukunft viel Sonne,
Freude und alles Gute.



Fa. Josef Hummel
Postfach 12 48, 8942 Ottobeuren-Eldern

GESCHICHTE VOM VOLK DER STEINREICHEN

Heute wollen wir von einem Fleckchen Erde im tiefsten Oberbayern berichten, in welchem die Uhren wirklich anders gehen - nämlich viel schneller. Dies ist die Geschichte von einer Schar unerschrockener Frauen und Männer, welche in kürzester Zeit gemeinsam den mühevollen Weg von der Steinzeit ins Atomzeitalter zurücklegten.

Anno 1983 taten sich einige mutige Frauen und Männer zusammen und berieten in nächtelangen Palavern was zu tun sei, um eine Hundertschaft in das gelobte Land im Haarer Nordosten zu führen. Am 14. April 1983 schwor sich ein kleiner Haufen und begann damit, die Götter im Haarer Olymp für ihr Vorhaben zu gewinnen. Links und rechts der Altäre wurden große Opfer dargebracht, um den Olymp gnädig zu stimmen. Auf Blutopfer wurde verzichtet, denn diese hätten die Schwarzen Götter verstimmt. Mit Rücksicht auf die Roten Götter wurden auch keine Schwarzen Messen abgehalten.

Nachdem die Opfergaben angenommen, alle Gebete erhört und das Orakel dem obersten Heerführer den günstigsten Zeitpunkt vorausgesagt hatte, zogen schon nach vier Wochen am 19. Mai 1983 die Tapfersten zur Landnahme aus. Als erste Amtshandlung wurden die Grenzen der einzelnen Fürstentümer festgelegt. Offener Streit wurde dadurch verhindert, daß man die Göttin Fortuna entscheiden ließ.

Und schon beim ersten Spatenstich wurde jedem klar: Hier begann die zweite Haarer Steinzeit. Jeder Teilnehmer an diesem Kreuzzug war über Nacht "steinreich" geworden. Mit großem Elan und unter Zuhilfenahme riesiger Moorflächen wurde die Haarer Stiefmuttererde aufbereitet für die Verbreitung der Kleingarten-Saurier, als da sind: Wühlmaus, Maulwurf usw. Auch größere Nager wurden mit feinsten Salaten und Triebspitzen versorgt. Und schon ertönten die ersten Rufe aus dem Volke, die Anführer für den höchsten Orden des Tierschutzvereins vorzuschlagen. Bis heute jedoch leider ohne jeden Erfolg, auch auf Grund dessen, weil sich einige kurzsichtige Landnehmer standhaft weigern, ihren Tribut an die arme Kreatur zu zollen. Ja, einige erdreisten

sich sogar, diese mit Fallen und Giftpflanzen hinterlistig zu bekämpfen.

Einige, vermeintlich unfruchtbare Landstriche fanden keine Bebauer und so kam es, daß sich Angehörige der großen Völkerschaft im Haarer Westen in den Besitz dieses Bodens bringen wollten. Der Olymp legte sein Veto ein. Es vergingen über zwei wertvolle Jahre bis am 14. Juli 1985 das letzte Areal an einen würdigen Haarer Bürger vergeben wurde.

Zwischen den Königreichen brach ein allgemeiner Wettstreit aus, dieses Land zu verschönern. Anfangs wogten wahre Steinschlachten hin und her. Plötzlich wollte niemand mehr "steinreich" sein und niemand war es, der seinen Nachbarn in Nacht- und Nebelaktionen tonnenweise Geröll über die Grenze schmuggelte. Ein Land wollte das andere an Schönheit übertrumpfen. Da taten sich die Nachkömmlinge und Zauderer, die mit fast einjähriger Verspätung antraten, schwer. Neidvoll und traurig zugleich schauten sie über die Grenzen in die erblühten Nachbarländer. Dies muß Gott Wotan in der Seele leid getan haben. Am 12. Juli 1984 schickte er seine Wolken, die sich mit Donner, Blitz und Hagel über alle Länder gleichmäßig entluden. Alle waren nun in ihrem Unglück vereint und mußten unter gleichen Bedingungen neu beginnen. Andere, vermeintlich aufgeschlossene Geister, sahen in diesem Wotangetöse nur einen Test. In einer Zeitspanne von nur zehn Minuten waren vom Hochsommer bis zum Winter alle vier Jahreszeiten über das Land gegangen. Alle von Menschenhand mühsam erbauten Schlösser, Burgen und Plantagen hielten nicht stand. Nur die gute Haarer Erde war bis auf wenige Einschlagstellen in Takt geblieben. Für den Olymp ein Beweis mehr, daß dieses Land für die Ernährung der Menschenkinder gut geeignet ist.

In einem unbewachten Augenblick im April 1984 wurden einige Landstriche von Vandalen heimgesucht. Ganze Schlösser wurden unter Wasser gesetzt, wertvolle Glasfenster unwiderbringlich zerstört.

Doch all' diese Nackenschläge führten dazu, daß die aufstrebenden Länder nur noch enger zusammenrückten. Das äußerte sich auch anlässlich von Gemeinschaftsaktionen zur

Urbarmachung des Niemandslandes. Fast die gesamte Bevölkerung rodete und pflanzte mit einer Begeisterung, daß der Olymp seine wahre Freude daran haben mußte.

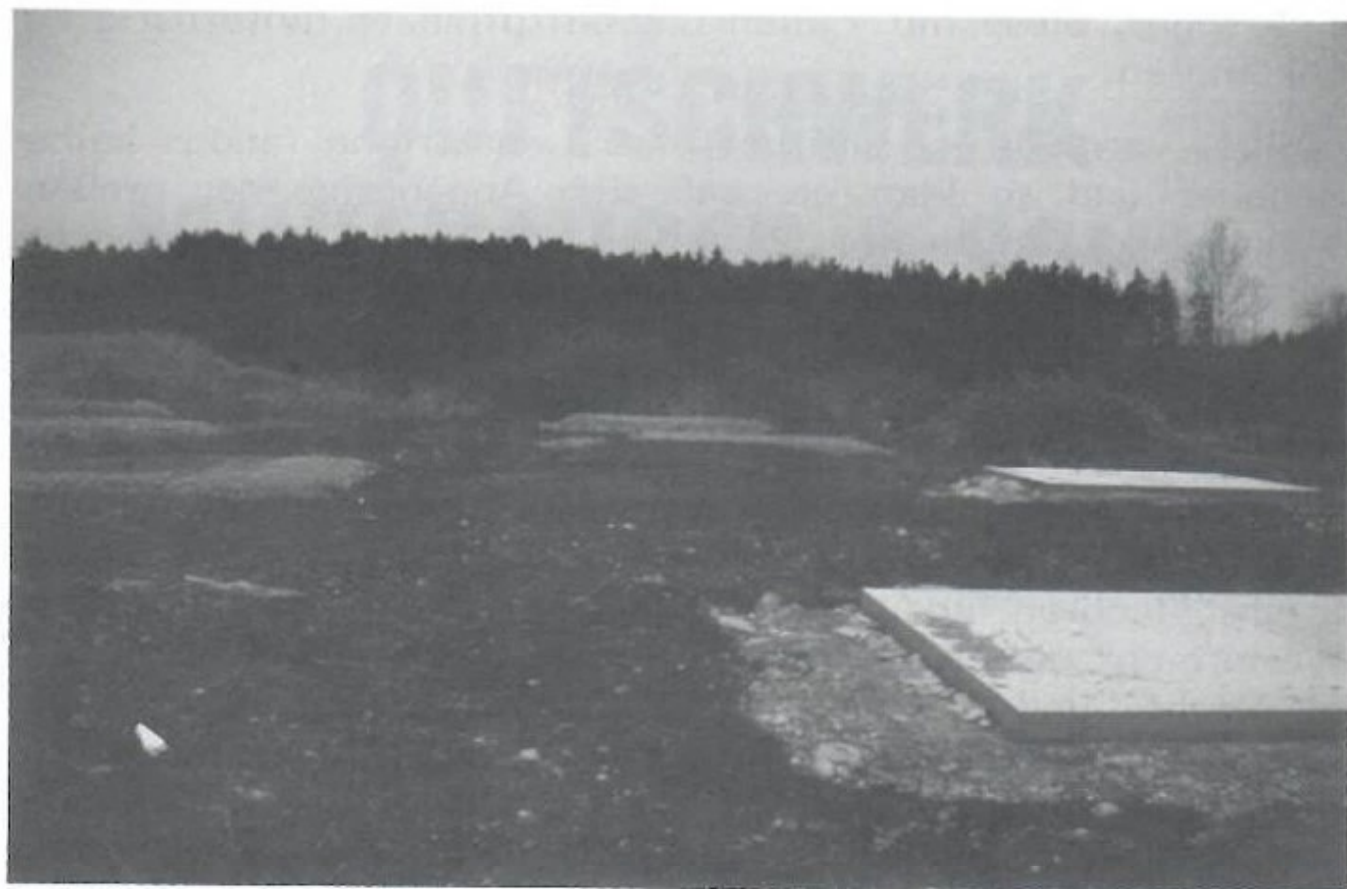
Einige Bauwerke, vornehmlich Schutzbunker, die in eigener Regie von vorausschauenden Bürgern erstellt wurden, haben mit dem Hagelunwetter bereits ihre Bewährungsprobe hinter sich. Alle Besitzer von Atombunker werden an dieser Stelle daran erinnert, die vorgesehenen staatlichen Zuschüsse zu beantragen.

Hier endet nun der Bericht vom Aufbau eines Gemeinwesens in einem noch nie dagewesenen Tempo: Im Sauseschritt von der Steinzeit ins Atomzeitalter; einmalig und möglich nur durch den Fleiß von Haarer Bürgern und durch das Wohlwollen des Haarer Olymp.

Wir danken allen Beteiligten und laden sie ein, mit uns die Einweihung des Haarer Steingartens - Verzeihung, des Haarer Kleingartens zu feiern.

Günther Neumann-Strial





... und die Erde war wüst und leer
Erste Grabversuche für ein Paradies





Die Häuser vermehren sich, die Steine
anscheinend auch - gefeiert wird trotzdem





Pflanzaktion: Bepflanzung der Gemeinschaftsflächen

